

A

Öffentlicher Vortrag  
Patriotisches Gebäude

Hamburg, 21. V. 08.

Mann, Weib und Kind in geisteswissenschaftlichem Lichte.

Die Wissenschaft spricht von Vererbung, aber das Wort ist viel zu grob, um die feinen, feinen Unterschiede anzugeben.

Theosophie oder Geisteswissenschaft hat nur die Gesetze im Auge, die auf den Menschen angewandt sind, nicht auf die anderen Lebewesen, Tiere und Pflanzen. Weshalb ist so vieles ähnelnd bei den Töchtern gegenüber den Vätern, bei den Söhnen gegenüber den Müttern? Die Wissenschaft hat keine richtige Antwort darauf. In die Tiefe hinabsteigen muss man da.

Wenn man im Kind sich allmählich entwickeln sieht, die Seele sich entfalten sieht; wie viel ist da von den Eltern drinnen, wie viel von anderen Verhältnissen u. s. w. Woher kommen die Einzelheiten?

William Stamer, Ameriker, schreibt: Der Mensch weint nicht, weil er traurig ist, er ist traurig, weil er weint. Etwas aus der Umgebung des Menschen weilt, dass die Thränen aus den Thränenrüben in die Augen gedrängt im Mund und dann herunterfallen, und dann ist der Mensch traurig. [Das ist selbstverständlich die Umkehrung der Wahrheit] Aus dem Seelisch-Geistigen heraus ist der Körper des Men.

schen aufgebaut. Was die Menschen als Verstand und  
Fähigkeit und Gefühl u. s. w. herausentwickeln, das resul-  
tiert aus dem, was der Mensch in dem Wesens Kern mit-  
genommen hat aus all dem früheren Leben. Im physis-  
chen und Gemüthlichen ist das, was von dem Eltern her stammt;  
Der Wesens Kern weist <sup>und</sup> zurück auf dasjenige, was er in  
früheren Verkörperungen erarbeitet hat.

Wenn einem Elternpaar ein Kind geschenkt wird, so  
müssen wir daran denken, dass da <sup>nicht</sup> eine neue Indi-  
vidualität entsteht. Dies Elternpaar kann ihm die  
günstigsten physischen und Gemüthlichen geben; Deshalb zeigt  
der Wesens Kern sich dahin. So kommen Vergangenheit  
und Zukunft zusammen.

Viel sieht man beim Vater, vieles bei der Mutter von  
dem, was man beim Kinde beobachtet; aber vieles ist  
noch da, was nicht von Vererbung hergeleitet werden  
kann. Bei mehreren Kindern gleichen Eltern be-  
stehen dieselben Vererbungsverhältnisse; aber doch hat  
jedes seine ganz eigene Individualität.

Man muss trennen, was der Mensch auf physischem  
Wege ererbt hat und was er sich erarbeitet hat.

Schiller z. B. hat geerbt seine Nase, seinen Gang, auch  
sein Temperament und; aber sein Genie, das, was  
aus Schiller - Schiller macht, das hat er sich selbst  
erarbeitet in seinem Leben.

Weshalb wird ein bestimmter Wesens Kern zu einem  
bestimmten Elternpaar hingezogen?

Arthur Schopenhauer hat eine interessante Bemerkung  
gemacht. In der Sympathie der Liebeleidenschaft

zwischen Mann und Weib liegt so etwas Individuelles,  
wenn wir achten auf die Blicke, die hin und her-  
gehen; in dem Liebesprozess selbst liegt so etwas Individuelles;  
das ist so individuell wie das, was durch diesen Liebes-  
akt entsteht.

Das Liebesleben zwischen Mann und Weib stellt das  
Angehende für das neue Wesen. In dem einzelnen Liebes-  
akt gehen sehr verschiedene Gefühle hin und her, in  
dem 3., 4., 5. Jahre der Ehe, u. s. w. wird Gesprochener für  
die, die sich hineinfügen in die Familie.  
In der Malerfamilie Holbein beredt sich das Maler-  
tent.

Selbst Ihr, wie sich das Talent beredt? wird da  
gesagt. Familie Bach, Bernoulli ebenfalls. Musikalisches  
Ohr beruht auf einer subtilen, inneren Struktur. Mathe-  
matischer Sinn ist nicht an ein besonderes Gehirn gebun-  
den, sondern im Ohr sind drei halbkreisförmige Kanäle,  
d. i. das Organ für Raumeempfindung.  
Wenn diese Kanäle besonders fein entwickelt und ausgebil-  
det sind, dann ist mathematischer Sinn vorhanden.

Ein großes Talent stellt am Ende einer Entwicklungsreihe.  
Das beweist nicht die Vererbung des Talentens: ein Gesen-  
teil; wenn es am Anfang einer solchen Reihe stünde und  
sich um weiter vererbte, so würde dies die Vererbung bewei-  
sen. Aber das tut es nicht, es beredt sich nicht.

Carnegie: „Das Evangelium des Reichtums“. Es ist  
nützlich für Theosophen, solche Bücher zu lesen. Soll  
die Theosophie der mächtige Impuls werden, zu welchem  
Sie berufen ist, dann müssen wir den Beweis führen,

Dass wir nicht mit den Leuten vom Testate und  
identifizieren, sondern mit Menschen, die im Leben  
stehen und sich mit Fragen beschäftigen wie Carusci.  
Wir brauchen nicht einer Meinung mit ihm zu sein.  
Manche zärtliche Väter sind zu sehr darauf bedacht, ver-  
meintliche Kaufmännische Eigenschaften auf den Sohn  
zu übertragen, um ihm das Geschäft zu übergeben.  
Aber viele Zahlungseinstellungen sind darauf zurück-  
zuführen, sind eingetreten dadurch, dass dieselben tätig  
Ritter sich nicht gerade so vererben. Im Geschäft soll  
man nicht Leute nehmen, bei denen durch liebliche  
Vererbung die Kaufmännischen Fähigkeiten nicht da  
sind; man soll hübsche Leute ausstellen, die billiger  
ohne jedes Vermögen sind, aber mit den entsprechenden  
Fähigkeiten besetzt.

Das Leben verlangt gerade jetzt die ganze Persönlichkeit  
des Menschen.

Bei der Erziehung des Kindes müssen wir Achtung  
vor der eigenen Individualität des Kindes haben, frei  
es sich entwickeln lassen, nicht schablonenhaft und  
vermeintlich Ererben.